

Sonnenhof-Konzert mit Joshua Nowak, Unterägeri

## Ein Klavierabend jenseits des Mittelmasses

**Heimvorteil für Joshua Nowak: Der Pianist gab in Unterägeri sein Debüt am 4. Sonnenhof-Konzert.**

Der erste Ton, und schon ist auf dem Gesicht des jungen Pianisten Joshua Nowak ein Lächeln auszumachen. Keine Frage: Dies muss ein Musiker durch und durch sein, einer, dem das Spielen Freude macht, sicher keiner der griesgrämigen Sorte. Und der erste Eindruck sollte sich bestätigen: Nowak – in Oberägeri aufgewachsen, zurzeit noch im Studium für das Solistendiplom – präsentierte sich als Musiker mit Einfallsreichtum, Entdeckungslust und spielerischem Sinn für das Ausgestalten jeder Phrase, ja jeder Note. Man könnte ihn als eigenwillig – im besten Sinne des Wortes – bezeichnen.

### Technische Finessen

Das Programm, das er sich für sein Rezital ausgewählt hatte, war ein überaus anspruchsvolles. Er interpretierte romantische Klaviermusik von Franz Schubert und Frédéric Chopin, zweier Zeitgenossen – jedenfalls wenn man die Lebensdaten etwas grosszügig interpretiert –, deren Musik doch so verschieden ist.

Nicht nur die Länge des Rezitals stellte enorme Anforderungen an den Pianisten, die Rede ist von Anforderungen konditioneller Art. Es waren auch die technischen Finessen der Werke, die klar machten, dass ein solches Rezital nicht von jedem beliebigen Klavierspieler bestritten werden könnte. Allein schon die fünf Chopin-Etüden aus op. 10 waren von grösster Virtuosität, und Nowak demonstrierte hier seine stupenden Fingerfertigkeit. Die Etüden sprudel-

ten vor Energie, und besonders diejenige in Ges-Dur wurde zu einem regelrechten Feuerwerk.

### Differenzierter Anschlag

Da war die Musik davor, Schuberts Sonate in H-Dur, etwas ganz anderes. Sie stellte andere Qualitäten des Pianisten in den Vordergrund: etwa die, durch differenzierten Anschlag und flexible Agogik harmonische Veränderungen hörbar zu machen, welche ihrerseits Stimmungswechsel beschreiben. In Schuberts Sonate in B-Dur nach der Pause schien dann jedoch im wunderbaren Hauptthema des ersten Satzes – in der feierlichen Forte-Variante – eben dieser Anschlag im Forte eine leichte Tendenz in Richtung Härte aufzuweisen.

Auch in der Agogik ging Joshua Nowak im Hauptthema in der leiseren

Variante fast etwas weit: Beinahe jeder zweite Ton war minim verzögert, wodurch der Fluss dieses schlichten Themas etwas beeinträchtigt war. Dennoch ist unbedingt positiv zu erwähnen, dass Nowak eben kein Pianist des Mittelmasses ist. Er geht an die Grenzen. Da nimmt man auch mal etwas Härte oder eine Unsauberkeit in Kauf. Sein Spiel ist variantenreich, und er versteht es, das Publikum mit seinen persönlichen Interpretationen in seinen Bann zu ziehen.

Die fast kindliche Spielfreude Joshua Nowaks kam auch nach dem offiziellen Programm nochmals zum Ausdruck: Er erfreute die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer mit einigen Variationen zu «Ali mini Äntli» – ein passender Abschluss eines besonderen Klavierabends.

NICOLE BUCHER